

Désirée Laubenstein

# Sonderpädagogik und Konstruktivismus

Behinderung im Spiegel des Anderen,  
der Fremdheit, der Macht



Waxmann 2008

Münster / New York / München / Berlin

## Vorwort von Kersten Reich

Das Interesse von Désirée Laubenstein gilt in dieser Arbeit einer Verbindung von Grundlagenreflexionen und der derzeitigen Theoriedebatte in der Sonderpädagogik. Hier macht sie eine besondere Fehlstelle aus: Eine Verbindung von konstruktivistischer Grundlagenforschung und Sonderpädagogik hat zwar im deutschen Sprachraum bereits eine längere Tradition, jedoch bezieht sich diese Tradition fast ausschließlich auf eine Rezeption radikal konstruktivistischer Ansätze, die insbesondere eine subjektivistisch orientierte Erkenntniskritik und eine Relativierung von Wahrheitsansprüchen bei Zuschreibungen von pädagogisch relevanten Merkmalen im Rahmen von Sozialisations-, Identitäts- oder auch Behinderungs-Diskursen betreiben. Was diese radikal-konstruktivistischen Beiträge jedoch oft übersehen, das ist einerseits der gesellschaftliche und kulturelle Kontext, in dem solche Relativierungen und Zuschreibungen stattfinden, und andererseits die Breite wissenschaftlicher Theorien, die hierbei grundlagenkritisch herangezogen werden könnte und müsste. Hier ist mittlerweile in der allgemeinen (überwiegend philosophisch oder wissenschaftsorientierten) deutschen konstruktivistischen Forschung ein *cultural turn* festzustellen, der vor allem von Peter Janich, Siegfried J. Schmidt und auch mir mit unterschiedlichen Akzenten vertreten wird. Hier werden die älteren radikalen Modelle nach Ernst von Glasersfeld oder Heinz von Foerster in ihrer subjektivistischen Begründungs- und Geltungsperspektive zwar als interessant und für bestimmte Fragestellungen auch aufschlussreich charakterisiert, aber zugleich als zu eng kritisiert. Dieser neuere Stand der Forschung ist jedoch bisher nur rudimentär in der sonderpädagogischen Diskussion angekommen. Frau Laubenstein nimmt diese Wende auf und knüpft daher an kulturell und sozial orientierte Konstruktivismen, insbesondere am interaktionistischen Konstruktivismus, an, um der Kulturvergessenheit bloß subjektivistischer Begründungen und Diskurse in einer Anwendung auf das sonderpädagogische Feld kritisch zu begegnen. Damit wird ihre Grundlagenreflexion aber zugleich nicht nur für am Konstruktivismus orientierte Rezipienten oder Diskurse interessant, sondern auch für all jene, die in den relativ jungen Diskursen der Sonderpädagogik gegenwärtig noch große Begründungslücken und Forschungsdefizite im Blick auf Grundlagen erkennen.

Die Anknüpfung an den konstruktivistischen *cultural turn* stellt sie allerdings vor ein doppeltes Problem: Einerseits gibt es in meiner Arbeit „Die Ordnung der Blicke“ bereits sowohl eine umfassende Auseinandersetzung um eine kulturbezogene Begründung eines konstruktivistischen Ansatzes als auch eine Begründung eines praktikablen pädagogischen Konzeptes. Hier muss sie sich daher zunächst mit einer Rekonstruktion einer allgemeinen Diskussion auseinandersetzen, die bereits wesentliche Schlüssel zu einem Neuverständnis bietet. Da diese Auseinandersetzung und Begründung jedoch nicht auf die Spezifika sonderpädagogischer Fragestellungen eingehen, erscheint es andererseits als sinnvoll, einige wesentliche Schlüsselstellen noch einmal ausführlich aufzunehmen und konkret auf sonderpädagogische Diskurse – selbst auf die Gefahr von Dopplungen in allgemeineren Teilen hin – zu übertragen. Die Verfasserin suchte hierbei nach Anknüpfungspunkten, die nicht nur für den interaktionistischen Konstruktivismus wesentlich sind, sondern die auch für die Grundlagen der Sonderpädagogik in eigenständiger Weise

als besonders wichtig erscheinen können. Hier geht Frau Laubenstein in ihrer Grundlagenarbeit vor allem auf zwei im interaktionistischen Konstruktivismus bereits allgemeiner bearbeitete Diskurskonzepte ein: auf Lacan und Foucault.

*Zum Aufbau der Arbeit:*

Die Arbeit wird mit einer perspektivischen Eingrenzung begonnen, in der jedoch auch schon viele Aspekte der späteren Analysen kurz genannt werden. Dabei wird eine Dreigliederung erkennbar, die dann auch in der Arbeit vollzogen wird:

1. Kapitel 1 dient der perspektivischen Eingrenzung der Argumentation.
2. Zur Verdeutlichung des konstruktivistischen erkenntniskritischen Ansatzes wird in Kapitel 2 auf die Bedeutung und Begründung einer konstruktivistischen Beobachtertheorie eingegangen.
3. Die psychoanalytische Position Lacans wird in konstruktivistischer Deutung in den Kapiteln 3 bis 5 entfaltet. Dabei stehen in den einzelnen Kapiteln das Symbolische, das Imaginäre und das Reale jeweils eigenständig im Vordergrund. Alle Analysen werden auf den sonderpädagogischen Diskurs im Sinne einer theoretischen Grundlagenreflexion bezogen.
4. Macht- und Gewaltdiskurse nach Foucault werden dann im Kapitel 6 analysiert und ebenfalls auf den sonderpädagogischen Diskurs bezogen.
5. Ein perspektivischer Ausblick, der nochmals das kulturalistische Grundanliegen der Grundlagenreflexion verdeutlicht, schließt die Arbeit ab. Der Ausblick ist zunächst eine Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse der Reflexion, aber er deutet auch nochmals die Komplexität der Problemstellungen an, die für die Sonderpädagogik zur Grundlagenreflexion gehören könnten.

*Wesentliche Ergebnisse:*

Es gehört zu Grundlagenarbeiten, dass sie notwendig über wesentliche Phasen eine sehr ausführliche Rekonstruktion der Perspektiven der Argumentation, der Begründung und Geltung, leisten müssen, dann aber auch in einer grundlagenbezogenen Anwendung – hier auf die Sonderpädagogik – zu eigenständigen wissenschaftlichen Schlüssen gelangen sollten. Dies scheint mir in der vorliegenden Arbeit in dreifacher Hinsicht gelungen zu sein:

- (1) Im Blick auf die interaktionistisch-konstruktivistische Beobachtertheorie wird insbesondere in Kapitel 2, aber auch durchgehend in den Folgekapiteln, der Bezug zur Sonderpädagogik entfaltet. Dies gilt einmal dafür, dass Krisenphänomene des sonderpädagogischen Diskurses im Rahmen einer Diskussion verschiedener Versionen von Grundbegriffen und ihrer Deutung aufgezeigt werden, zum andren aber auch dafür, dass konstruktiv gezeigt werden kann, inwieweit eine beobachterbezogene Perspektiverweiterung dazu führen könnte, die Begründungsarbeit zu vertiefen. Hier ist es schon erstaunlich, wie wenig bisher in sonderpädagogischen Diskursen auf in der Philosophie und Wissenschaftstheorie sehr verbreitete Diskurse im Bereich des Symbolischen, Imaginären oder Realen einge-

gangen wurde. Auch der Machtaspekt in seiner Bedeutung sowohl für eine Täter- oder Opferperspektive (auch bezogen auf Zuschreibungen des Phänomens Behinderung) erscheint als noch nicht hinreichend grundlagentheoretisch ausgeschöpft. Frau Laubenstein liefert hierzu nicht nur eine Darstellung der Grundlagentheorien, sondern zeigt auch deren Bedeutung für den Diskurs der Sonderpädagogik auf.

- (2) Lacans Theorie hat ihre Bedeutsamkeit keinesfalls bloß in psychoanalytischen Diskursen, sondern wurde und wird sehr breit in sehr unterschiedlichen wissenschaftlichen Gebieten aufgenommen und kritisch fortentwickelt. Dies gilt auch für den Konstruktivismus, wie ich in eigenen Arbeiten zu zeigen versuchte. Frau Laubenstein betreibt an dieser Stelle keine Grundlagenforschung im Blick auf Lacan, um sich mit Widersprüchen und Wirkungen des originalen Werkes auseinanderzusetzen, sondern bleibt in ihrer Darstellung auf der Ebene der (zwar nicht immer widerspruchsfreien) anerkannten Deutungen zu Lacan, wie sie durch das Werkstudium belegt und begründet werden können. Dies ist bei einem komplexen Werk wie dem Lacans allerdings nur idealtypisch auf der Grundlage der gegenwärtigen Sekundärliteratur und hier einer gezielten Auswahl möglich. Frau Laubenstein hat diese Auswahl an Begründungen gut durch Bezugnahmen auf die Werke Lacans abgesichert, die deutschsprachig vorliegen. Eine übersetzungskritische Erarbeitung konnte unterbleiben, weil es Lacan betreffend nur um eine Rekonstruktion seiner Grundaussagen in spezifischen, bereits umfangreich dargestellten Themenfeldern ging. Die breite Rezeption in der deutschsprachigen wissenschaftlichen Literatur wird dabei insbesondere herangezogen. Ihr geht es zugleich darum, Lacan auch nochmals mit Hilfe konstruktivistischer Interpretationen, wie sie im interaktionistischen Konstruktivismus vorliegen, in seiner Bedeutsamkeit für eine Reflexion auf Grundlagen der Sonderpädagogik heranzuziehen. Dies ist ein Weg, den viele Forscher heute im Umgang mit Lacan gehen, indem sie weniger eine genaue Rekonstruktion des sehr komplexen Werkes vornehmen, sondern vielmehr sich Positionen und Perspektiven aus dem Werk – allerdings in begründeter Form – herausuchen, um diese dann auf ein spezifisches Forschungsfeld anzuwenden. Lacan ist hierfür deshalb so geeignet, weil er etliche Grundannahmen der Humanwissenschaften prinzipiell in Frage gestellt bzw. neue Grundannahmen gegeben hat. Für den sonderpädagogischen Diskurs sind dies insbesondere seine Aussagen über die Sprachbezogenheit von auch unbewusst erscheinenden Begriffen und Definitionen, die z.B. auch bei der Bestimmung des Phänomens Behinderung als ausschlaggebend erscheinen. Ein Rückgriff auf die Ebene des Begehrens und eine Bestimmung von Emotionen erscheint ebenfalls als ein zentrales Problem der Grundlagenreflexion des sonderpädagogischen Diskurses, um Subjektivität im Kontext ihrer Kränkungen zu verstehen. Die vielen Facetten des Symbolischen, Imaginären und Realen helfen als ein Reflexionsprozess, sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen des Diskurses auszuloten, wobei die Verfasserin dies gezielt immer wieder auf sonderpädagogische theoretische Fragestellungen zurückführt. Dabei tritt allerdings die Praxis in den Hintergrund, denn hier geht es um Reflexionen, die die Teilnehmer an solcher Praxis immer schon festlegen, ohne dass sie dies vielleicht bemerken konnten. In diesen

- Überlegungen gibt es auch Stellen, wo Frau Laubenstein Lacan stärker gegen konstruktivistische Deutungen abgrenzt und nochmals kritisch zur Geltung bringt.
- (3) Der durch Foucault angeregte Teil über Macht und Gewalt auch in sonderpädagogischen Diskursen ergänzt die bei Lacan oft zwar sprachlich kontextualisierte, aber gesellschaftlich meist sehr offene Reflexion um die Perspektive der sozialen Interaktionsverhältnisse. Die Verfasserin rekonstruiert, wie diese Diskursebene unmittelbar mit sonderpädagogischen Zuschreibungen verwoben ist. Gerade ein Phänomen wie Behinderung ist immer schon sprachlich und machtvoll in einen Diskurs von normal und anormal eingeschrieben. Er gilt nicht nur in subjektiven Zuschreibungen und Definitionen, sondern auch in struktureller Hinsicht. Eine sonderpädagogische Reflexion hierauf ist ebenso grundsätzlich notwendig wie in anderen pädagogischen Feldern.

Diese Grundlagenarbeit ist für die Leserin und den Leser eine Möglichkeit, sich vertiefend mit theoretischen Grundfragen der Sonderpädagogik zu beschäftigen. Dabei besteht ein reicher Schatz an unterschiedlichen Zugängen, Argumentationen, Schlussfolgerungen. Aber Frau Laubenstein geht es nicht darum, die Leserin und den Leser zu instruieren und darauf zu vertrauen, dass Argumente einfach übernommen werden. Vielmehr ist ihre Arbeit umgekehrt der Versuch, sich bei den Mühen einer Re/De/Konstruktion über die Schulter schauen zu lassen, was allenfalls eigene Re/De/Konstruktionen der Rezipienten wird anregen können. Es ist noch nicht lange her, da galten Grundlagenarbeiten als eine Art Königsweg der Forschung, wenn und insofern sie noch einmal halfen, auf wesentliche Konzeptionen und Begriffe eines Faches zu schauen und diese neu zu bewerten. Heute ist dies in einer sehr arbeitsteiligen Fachwissenschaft ungleich schwieriger, zumal der Praxisdruck in Fächern wie der Sonderpädagogik kaum zum reflektierten Innehalten aufzufordern scheint. Zudem sind die Mühen der Theorie, wie diese Arbeit auch wieder zeigt, sehr groß und der direkt verwertbare Ertrag erscheint zunächst für Außenstehende vielleicht als zu gering. Aber können Reflexionen auf die Grundlagen, die unsere Fragen und Antworten, unsere Beobachtungen und Schlussfolgerungen leiten, je überflüssig sein? Frau Laubenstein ist einen persönlichen Reflexionsweg gegangen, der zeigt, dass sie auch vor anspruchsvollen Themen und sehr schwierigen Fragen nicht zurückschreckt. Sie hat eine Fülle von Literatur bearbeitet, die sie sinnvoll zitiert und kunstvoll in ihre Argumentation eingebaut hat. Ihre Arbeit wird im sonderpädagogischen Grundlagendiskurs eine wesentliche Stelle einnehmen.

## Vorwort

Dieses Buch versteht sich als Reise. Eine Reise, die ich als Autorin bereits begangen habe. Oftmals traf ich hierbei auf gerade Wege, manchmal, so mag es scheinen, streifte ich ziellos umher. Ich wählte Umwege, um Dinge zu entdecken, die es vermochten, die Mannigfaltigkeit dieses Weges aufzuzeigen. Auch die in den Text gesetzten Zitate mögen Leserin und Leser als ergänzende, bereichernde, mitunter verstörende Gedankenassoziationen zu der entsprechenden Thematik verstehen. Ich blieb stehen, um zurückzublicken auf den Weg, den ich bereits gegangen war. Wenn ich dann wieder begann, einen Schritt vor den anderen zu setzen, musste ich mich oft entscheiden, welchen Weg ich nun beschreiten wollte. So entstand ein Netzwerk, ein Geflecht, Ideen, Perspektiven, Eindrücke, die sich allesamt um das, was ich als das Phänomen ‚Behinderung‘ charakterisiert habe, ranken. Das Phänomen selbst wies mir hierbei den Weg. Diesen Weg noch einmal mit mir zu gehen, die Pfade zu entdecken, dazu möchte ich Leserin und Leser einladen. Es mag ein Abenteuer sein.

Auf meiner Reise begleiteten mich einige Weggefährten. Nicht nur die Autorinnen und Autoren mit ihren jeweiligen Gedanken, Ideen, Visionen. Es waren meine Kinder, Neele und Lea, und mein Mann Matthias, die ich oftmals in ihre Wirklichkeit(en) entließ, um meiner nachgehen zu können. Es waren Freunde, vor allem Annerose Eitz und Karsten Bremke, mein Bruder Björn Gbur, die sich die Mühe machten, mich auf manche Abwegigkeit aufmerksam zu machen. Es waren Kollegen, besonders Prof. Dr. Kersten Reich, Prof. Dr. Andreas Fröhlich und Prof. Dr. Christian Lindmeier, die meinen Blick, aus ihren jeweils spezifischen Beobachterperspektiven, zu erweitern suchten.

Ihnen allen sei herzlich gedankt für ihre Begleitung und besonders für ihre Geduld.

Diese Arbeit wurde von Prof. Dr. Kersten Reich, Humanwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln und von Prof. Dr. Andreas Fröhlich, Institut für Sonderpädagogik, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau betreut und begutachtet.

Die Arbeit wurde im November 2006 unter dem Titel: „Sonderpädagogik und Konstruktivismus: Der Spiegel meiner Selbst im Angesicht des Anderen“ von der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen.

Die Disputatio fand am 27. Juni 2007 statt.

# Inhalt

<b>1.</b>	<b>Perspektivische Eingrenzung</b> .....	15
1.1	Zur Erläuterung sprachlicher Besonderheiten .....	16
1.1.1	Der sonderpädagogische Diskurs .....	16
1.1.2	Das Phänomen ‚Behinderung‘ .....	17
1.2	Theoretische Grundlegungen .....	17
1.2.1	Zur Bedeutung einer interaktionistisch-konstruktivistischen Beobachterperspektive für den sonderpädagogischen Diskurs .....	19
1.2.2	Zur Bedeutung einer psychoanalytischen Beobachterperspektive für den sonderpädagogischen Diskurs .....	20
1.2.3	Zur Bedeutung einer (post-)strukturalistischen Beobachterperspektive für den sonderpädagogischen Diskurs .....	22
1.2.4	Zur Bedeutung einer phänomenologischen Beobachterperspektive für den sonderpädagogischen Diskurs .....	25
<b>2.</b>	<b>Über die Frage nach Beobachterperspektiven oder Wer beobachtet wen?</b> .....	29
2.1	Die ‚Krise‘ des sonderpädagogischen Diskurses .....	30
2.2	Die Hinterfragung von Gewissheiten .....	35
2.3	Über den Prozess der Beobachtung .....	40
2.3.1	Der Einbruch von Wirklichkeit(en) .....	45
2.3.2	Wie sicher sind sonderpädagogische Wirklichkeiten? .....	50
2.4	Über die Erweiterung sonderpädagogischer Beobachterperspektiven .....	55
2.5	Zur Notwendigkeit einer kritischen Beobachterperspektive im sonderpädagogischen Diskurs .....	60
<b>3.</b>	<b>Das Symbolische oder die Macht der Sprache</b> .....	63
3.1	Zum Symbolischen in der Theorie Lacans .....	66
3.1.1	Signifikant und Signifikat .....	68
3.1.1.1	Der phallische Signifikant .....	73
3.1.1.2	Das Begehren .....	82
3.1.1.3	Der Mangel .....	85
3.1.2	Metonymie und Metapher .....	90
3.2	Die Ordnung der Dinge – Sprache und ihre Begrifflichkeiten .....	92
3.2.1	Zur Analyse der Politik des Begriffs ‚Behinderung‘ .....	94
3.2.2	Der Diskurs der Universität oder der Diskurs des Wissens .....	108
3.3	Sprache als Deutungsmacht .....	116
3.4	Das Symbolische und seine Bedeutung für den sonderpädagogischen Diskurs .....	120

<b>4.</b>	<b>Das Imaginäre oder die Geburt des Selbst durch die Spiegelung des Anderen .....</b>	<b>127</b>
4.1	Zum Imaginären in der Theorie Lacans .....	127
4.1.1	Des Menschen Identität .....	130
4.1.1.1	Selbstkonzeptforschung .....	137
4.1.1.2	Resilienzforschung .....	148
4.1.2	Das Spiegelstadium .....	150
4.2	Über die Grenze des Visuellen hinaus .....	167
4.2.1	Der Leib .....	175
4.2.2	Die Haut .....	181
4.3	Über das Spannungsfeld von Abhängigkeit und Autonomie .....	191
4.3.1	Ohne den Anderen geht es nicht .....	197
4.3.2	Der Diskurs des Herren und andere Diskurse .....	202
4.4	Das Imaginäre und seine Bedeutung für den sonderpädagogischen Diskurs .....	210
<b>5.</b>	<b>Das Reale oder die Konfrontation mit dem ‚Nicht-Fassbaren‘ .....</b>	<b>217</b>
5.1	Zum Realen in der Theorie Lacans .....	218
5.2	Der Einbruch des Fremden .....	219
5.3	Das Reale und seine ‚Symptome‘ .....	229
5.3.1	Erschrecken .....	236
5.3.2	Genießen .....	240
5.3.3	Fremdenfeindlichkeit .....	243
5.3.3.1	Grenzüberschreitungen .....	245
5.3.3.2	Behindertenfeindlichkeit .....	252
5.4	Das Reale und seine Bedeutung für den sonderpädagogischen Diskurs .....	253
<b>6.</b>	<b>Macht- und Gewaltdiskurse .....</b>	<b>261</b>
6.1	Macht und Gewalt im sonderpädagogischen Diskurs und seiner Praxis .....	263
6.2	Macht, Wissen und Wahrheit .....	267
6.2.1	Macht als Diskurs .....	268
6.2.2	Macht in historischen Kontexten .....	279
6.2.2.1	Das Prinzip der Parzellierung und des Panopticons .....	287
6.2.2.2	Gouvernementalität, Bio-Macht und Sexualität .....	295
6.2.3	Macht, Gewalt, Subjektivität und die Beziehung zum Anderen .....	316
6.3	Normalitätsdiskurs .....	318
6.3.1	Die Normalismustheorie von Link .....	323
6.3.1.1	Behinderung als protonormalistisches Dispositiv .....	325
6.3.1.2	Behinderung als flexibelnormalistisches Dispositiv .....	326
6.3.2	Die Frage nach der Normalität .....	329
6.4	Wider die Gewalt .....	330
6.5	Zusammenfassung: Macht- und Gewaltdiskurse und ihre Relevanz für den sonderpädagogischen Diskurs .....	334



**7. Perspektivischer Ausblick .....339**

7.1 Zurück zu den Ausgangspunkten und darüber hinaus .....340

7.1.1 Zur Beobachtertheorie .....343

7.1.2 Zum Symbolischen .....346

7.1.3 Zum Imaginären .....349

7.1.4 Zum Realen .....352

7.1.5 Zu Macht- und Gewaltdiskursen .....355

7.2 Wesentliche Aspekte .....358

**Literatur .....361**